

sein sollte, zu verlegen. Das Concil wurde am 23. April 1423 zu Pavia eröffnet, war jedoch sehr dürrig besucht; von der italienischen Nation war außer den päpstlichen Präsidenten auch nicht ein einziger Prälat anwesend. Ehe noch nennenswerthe Beschlüsse gefasst waren, nöthigte das Umfichgreifen einer pestartigen Seuche die Prälaten, die Synode nach einer andern Stadt zu verlegen. Man wählte in der Sitzung vom 22. Juni Siena, und der Papst bestätigte sofort den gefassten Beschlus; auch ließ er mit Abgeordneten der Stadt Siena über die Sicherheit des Concils und die Aufnahme seiner Mitglieder unterhandeln. Ueberdies sandte er Schreiben an die christlichen Fürsten und bat sie, die Bischöfe ihrer Reiche doch in möglichst großer Anzahl nach Siena zu senden. Auch sprach er den Entschlus aus, selbst dahin zu kommen und dem Concil persönlich zu präsidiren. Die Sienefer Synode begann nun am 21. Juli desselben Jahres (1423) unter den Präsidenten, welche auch zu Pavia den Voris geführt hatten. Sie bestätigte und erneuerte die Verdammung der wickliffitischen und hufitischen Irrthümer, belobte die Anordnungen, welche der Papst zur Verfolgung der Ketzer getroffen, gewährte allen, welche zur Unterdrückung der Häresie helfen würden, verschiedene Gnaden, bedrohte dagegen jedermann, der die hartnäckigen Ketzer irgenbwie unterstütze, mit den härtesten Strafen und ermahnte alle Christen, an der Ausrottung des großen Uebels zu arbeiten. Insbefondere scheint das Concil eine solche Ermahnung an den König von Polen und an den Herzog von Litauen gerichtet und beide gebeten zu haben, im nächsten Sommer mit bewaffneter Macht den König Sigismund gegen die Hufiten zu unterstützen. Weiterhin ließ der Papst dem Concil mehrere Actenstücke über den Stand der Unionsverhandlung mit den Griechen vorlegen und ausführlichen Bericht darüber erstatten. Die Versammlung gewann daraus die Ueberzeugung, daß weitere Unterhandlungen für jetzt erfolglos sein würden, und beschloß darum, nunmehr ohne Verzug zur Reformfrage überzugehen. Nach langen Berathungen einigte man sich dahin, daß jede auf dem Concil vertretene Nation ihre Reformvor schläge eigens einreichen solle. Die Franzosen, unter denen als Eiferer für Concil und Reform namentlich Bischof Bertrand von St. Flour und der Professor und Deputirte der Pariser Universität, Johannes von Ragusa O. Fr., ein Dalmatiner, hervorragten, stellten nun Vorschläge auf, die namentlich in Bezug auf die Ernennung der Cardinäle die päpstlichen Rechte zu sehr beschränkten. Die Legaten arbeiteten deshalb den Bestrebungen der extremen Reformfreunde entgegen, und so traten Spaltungen sogar unter den Franzosen selbst ein. Da unter solchen Umständen über die Hauptpunkte der Reform keine Einigung erzielt werden konnte, hielt man es für gerathen, die Sache einem spätern allgemeinen Concil zuzuwenden, und wählte (am 19. Februar 1424) als Versammlungsort für

dieses die Stadt Basel. Die Legaten bestätigten diesen Beschlus kraft der ihnen vom Papst gegebenen Vollmacht, da sonst zu befürchten war, daß eine französische Stadt gewählt würde. Auch berillten sie sich, ehe ein Termin für die nächstfolgende Synode festgesetzt werden konnte, im Namen des Papstes die Auflösung des Concils von Siena zu verkünden (7. März 1424), und reisten noch am nämlichen Tage ab. Die Nationen mußten in ihrer Versammlung am 8. März, wenn sie nicht ein Schisma herbeiführen wollten, dem Willen des Papstes nachgeben. Um jedoch dem Verlangen der Christenheit nach Verbesserung der kirchlichen Zustände entgegenzukommen, erließ Martin V. im folgenden Jahre (1425) ein Decret, das eine Reihe sehr heilsamer Reformen verfügte. Trotz der Mißstimmung Roms gegen die Synode von Siena gaben doch sowohl Martin V. als Eugen IV. ihr das Prädicat generalis. Gleiches geschah von Seiten des Basler Concils; anders aber urtheilte die spätere Kirche, und beide Synoden, die zu Pavia und Siena, werden den allgemeinen nicht beigezählt. (Vgl. außer Raynalbus [ad a. 1423 et 1424] die Angaben in der Schrift des oben erwähnten Johannes von Ragusa: *Initium et prosecutio Basil. concil. [Mon. concil. general. sec. XV, I, Vindob. 1857, 12 sqq.]* und Hefele's *Conciliengesch. VII, 389 ff.*) [v. Hefele.]

Sieyès, Emanuel Joseph, Publicist und Staatsmann, war am 3. Mai 1748 zu Frejus geboren. Er wollte sich der militärischen Laufbahn widmen, ergriff aber auf Drängen seiner Familie das Studium der Theologie, wurde Priester und erhielt 1775 ein Canonicat zu Treguier in der Bretagne, später zu Chartres, wohin er dem Bischof Lubersac bei dessen Ver setzung (1780) gefolgt war. Sieyès' politische Thätigkeit beginnt mit der französischen Revolution. Nachdem er im J. 1787 zum Mitglied der Provinzialversammlung von Orleans erwählt worden war, suchte er seine Ideen sofort auch literarisch geltend zu machen. Im Sommer 1788 wurden die *Vues sur les moyens d'exécution dont les représentants de la France pourrout disposer* gedruckt, die Veröffentlichung aber auf das nächste Jahr verschoben. Im November 1788 erschien zu Paris der *Essai sur les privilèges*, im Januar 1789 die berühmte Broschüre *Qu'est-ce que le tiers-état?* die im Laufe des Jahres noch zwei weitere Auflagen erlebte und für den Anfang der Revolution gewissermaßen das Programm bildete. Als Sieyès dann durch den dritten Stand von Paris in die Generalstaaten gewählt wurde, erhielt er Gelegenheit, weiter einzugreifen. Er hatte zunächst an allen bedeutenden Phasen der Entwicklung der Dinge einen hervorragenden Antheil, an der Vereinigung der drei Stände, am Schour im Ballhaus, an der Erklärung der Menschenrechte, an der neuen Eintheilung Frankreichs. Dagegen trat er von der letzten